

Die Ephorien Eisenberg, Kahla und Roda als zweite Abtheilung

der Kirchen- Galerie des Herzogthums Sachsen-Altenburg.

Lief. 6.

B e u s s i c h (Ephorie Kahla).

(Beschluß.)

Allein ein Corps von 12,000 Franzosen hielt von Saalfeld kommend an einem Tage das Dorf besetzt und seine Wachtfeuer loderten des Nachts hoch über den Wohnungen. Daß bei einer solchen Zahl von Kriegern der Ort von Mannschaft überlegt war; daß wegen der Menge von Strohlagern außerhalb des Dorfs alle Scheunen ausgeräumt waren und was nur von Schlachtvieh und Lebensmitteln vorhanden war, aufgezehrt wurde, kann man leicht denken. Und noch heute sind nicht alle Wunden auch des französisch-russischen Feldzugs geheilt.

Widrige Schicksale anderer Art haben in einem überschaubaren Zeitraume Zeutsch nicht betroffen. Wenn auch Beispiele von in der Saale Verunglückten genannt werden, so waren es nicht Einheimische, die den Unfall hatten. Die Theuerung von 1806 und 1817, deren Druck zwar das ganze Land fühlte, auch der der Hauptstadt näher liegende Theil, der allein vom Feldbau lebt und reiche Fluren inne hat, war für die hiesigen Unterthanen, so wie für die ganze Gegend um so empfindlicher, da ihr Grundbesitz geringer ist und auch die ergiebige Erndte für viele Landwirthe nicht ausreicht, das Haus im Jahre zu versorgen. Arme mußten in jenen Jahren mit geschrotetem Brode oder mit Brode von Wicken und dergleichen ihren Hunger stillen. Kommt noch zu dem Unzureichenden der Felder, wie in dem verfloßenen Jahrzehend, eine öftere Verminderung des Obstes durch Raupenfraß, so beklaget diesen Verlust unser Landmann bitter, weil Baumfrüchte seinen Hausbestand erhalten helfen müssen.

Die Ortsbewohner, nach der Seelenzahl zu Ende des Jahres 1840 305, nähren sich größtentheils von Feldbau und Viehzucht, insoweit das Aufziehen und Verhandeln des Viehes einen Erwerbszweig der Landwirthschaft ausmacht. Doch treibt ein Theil nebenbei Langholzhandel, der zugleich wegen Anfuhr und Zurichtung des Langholzes zum Fortflößen auf der Saale mehrere Einwohner beschäftigt und in Nahrung setzt. Außerdem leben hier die dem Landmanne nöthigsten Handwerker, als Zimmerleute, Hufschmiede, Böttcher, 1 Wagner, 1 Tischler, und einige andere, die die dringendsten Lebensbedürfnisse befriedigen. Eine ausgebreitete Fabrik hat der Ort nicht. Von einem Geweihten der Kunst wird Chlorkalk producirt und versendet.

Nach dem hiesigen Orte ist eins der Reviere in den Herrschaftlichen Waldungen benannt, daher der das Revier beaufsichtigende Förster seine Wohnung in Zeutsch hat. Der einzige hier lebende Staatsdiener, wenn man nicht die Schultheissen dazu zählen will.

Das Dorf hat 2 Rittergüter, deren eines durch mehrere Geschlechter hindurch Herren v. Kropf zu Besitzern gehabt hat und von einem Gliede dieser Familie noch besessen und bewohnt wird. Schon 1670 kommen Besitzer dieses Namens vor, seit 1588 aber besaßen Herren von Schleudorn einen Theil der Rittergüter, dann Herren v. Bronsart. Das andere Rit-

tergut, nach früheren Besitzern das v. Kesselsche benannt, gehört jetzt einer Familie Lärz eigenthümlich zu, besitzt aber von Länderei wenig, weil ein großer Theil der Felder in älterer Zeit an hiesige Bewohner verkäuflich abgelassen worden ist. Die ältesten bekannten Besitzer beider Rittergüter waren Herren von Zeusch, welche in den Lehnbriefen von den Jahren 1555, 1556, 1588 bis 1614 vorkommen.

Die Gerichtsbarkeit des Orts theilt sich in die von Kropfsche und in die Lärzische. Ein Theil der Einwohner jedoch sind Unterthanen des Kreisamts Cahla. Dieses besitzt auch die Obergerichte und einen Theil der Erbgerichte. Daher aus der Gemeinde 3 Schultheissen erwähnt werden: 1 Amtschultheiß und 2 Gerichtschultheissen. Das Patronatsrecht über Pfarrei und Schule stehet den hiesigen Rittergütern nicht zu. Collator ist allein Seine Herzogliche Durchlaucht.

Die Einwohner selbst, unter sich geschieden in Nachbarn, deren 24 sind und nach einer statutenmäßigen Verfassung nicht mehrere sein dürfen, die auch gewisse Vorrechte zu genießen haben, und wiederum bloße Einwohner, an anderen Orten Kleinhäusler genannt, bilden nur Eine Gemeinde.

Wann die hiesige Kirche zuerst ist erbaut worden, davon sind keine Nachrichten vorhanden. Gewiß aber ist und selbst aus Inschriften der Kirche ersichtlich, daß die Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt neu aufgeführt worden ist im Jahre 1747. Der fromme Sinn eines hiesigen wohlhabenden Einwohners Johann Christoph Rosenberger, der aber nicht mehr am Leben ist, schmückte sie auch dann von innen durch einen würdigen Anstrich, den er auf seine Kosten bewirkte, im Jahre 1810 freundlicher aus. Noch entbehrt sie zwar von der Nordseite gänzlich des Lichts, daß ihr zum Theil von dem dicht hinter ihr sich erhebenden Berge entzogen wird; doch läßt die Südseite und das nach Morgen eingefasste Fenster Licht genug einfallen, um die Kirche nothdürftig zu erhellen. In der jüngsten Zeit ziert noch ihr Inneres eine neue Bekleidung der Kanzel und des Altars in einem zwischen hell und dunkel sich haltenden Blau, deren Ankauf durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder möglich gemacht. Zur erhöhten Feier des Abendmahls dienen zwei Wachskerzen auf Leuchtern von Gusseisen, welche zu gleicher Zeit mit der Bekleidung angekauft wurden und die bei der Communion in hiesiger Kirche vorher noch nicht im Gebrauche waren.

Hier dürfte eingeschaltet werden die historisch-kirchliche Merkwürdigkeit: daß bei der französischen Invasion 1806 aus hiesiger Pfarrei ein silberner, in- und auswendig vergoldeter Communionkelch von einem hessischen Soldaten entwendet, im Jahre 1807 aber, nach zufälliger Entdeckung des Diebstahls und bei hiesiger Ephorie eingezogener Erkundigung hessischer Seits, durch das Ober-Kriegscollegium in Darmstadt zurückgesendet worden ist.

Das Vermögen der Kirche ist geringfügig und reicht